KIEL & FEDER VERLAG
FÜRCHTE DICH!
Das Haus des Hexenmeisters
Nicole Grom

Plötzlich erhob sich ein Mann aus einer der Kirchenbänke, einen Schuh in der Hand. Wortlos und mit voller Wucht schleuderte er ihn nach vorn und traf die Frau zwischen den Schulterblättern. Die Angegriffene schrie vor Schmerz laut auf, verlor das Gleichgewicht und stürzte zur Seite, rappelte sich aber gleich wieder auf. Sie begann bitterlich zu schluchzen. Sarah sah, dass ihre Schultern in einem Weinkrampf zuckten.

„Die haben ihr Stück ganz schön präzise einstudiert. Alle Achtung!“, lobte Mom. Sarah drehte es den Magen um. Wieso sollten gesunde Menschen so etwas Grauenvolles einstudieren?

Sarah schaute zu Rob. Irgendwie sah er verstört aus – oder bildete sie sich das nur ein, weil sie selbst allmählich begann, an Moms Darstellung zu zweifeln? Rob versuchte jedenfalls, Normalität herzustellen, indem er die Vorgänge im Saal mit seinem Smartphone filmte.

„Seht mal“, begann Mom wieder und deutete nach vorn. „Da an der Wand, direkt hinter dem Tisch mit den drei Männern … wisst ihr, was das ist?“ Sarah rätselte. Da stand etwas Hohes, Kastenförmiges, zu dem einige hölzerne Stufen hinaufführten.

„Sieht fast aus wie eine Kanzel“, mutmaßte Dad. „Also wie eine Art Lesepult in der Kirche, von wo aus der Priester predigt und das Wort Gottes verkündet.“

„Volltreffer!“, lobte Mom. „Wir sind in einer Kirche gelandet. Oder besser gesagt: in einem puritanischen Versammlungshaus, das als Kirche und Gerichtssaal zugleich diente. Der schwere Holztisch, an dem die Männer sitzen, ist bei einem Gottesdienst der Altar. Kreuze gibt es hier ohnehin keine, denn die Puritaner lehnten alle üblichen Zeichen des Christentums ab.“

Dad sagte langsam, zu Mom gewandt: „Ein Gottesdienst findet hier gerade ganz sicher nicht statt. Wenn es aber eine Art … Gerichtsverhandlung ist – worum geht es, Violet?“

„Bitte nicht drängeln“, bat Mom. „Schließlich kann auch ich als Historikerin nicht hexen. Ich muss mich erst einmal in diesen altertümlichen Akzent der Schauspieler hineinhören. Auch hier muss ich sagen: Die Täuschung ist perfekt – und die Schauspieler sind hervorragend geschult. Was ich mich aber frage: Wenn hier ein Theaterstück aufgeführt wird – wo befindet sich eigentlich das Publikum?“

Das fragte sich Sarah auch allmählich. Sie spürte eine seltsame Nervosität in sich aufsteigen, obwohl sie wusste, dass es sich bei dieser seltsamen Party um eine Art Scherz handeln musste. Durch die Anspannung begannen sich ihre Sinne zu schärfen. Sie schnappte mehr und mehr Gesprächsfetzen dieser gespielten Gerichtsverhandlung auf, wenn sie konzentriert lauschte.

„Sarah!“, drang es plötzlich an ihr Ohr. Sie fuhr zusammen. Der finster blickende Mann ganz rechts außen am Tisch, der bisher schweigsam gewesen war, hatte sich erhoben und ihren

Namen wie ein Donnergrollen in den Saal geschleudert. Wut verzerrte sein Gesicht. „Sarah, bekenne deine Untaten! Bekenne, dass du eine Sünderin bist!“

Rasch begriff Sarah, dass nicht sie selbst gemeint war, sondern die Frau, die vor den Richtern stand. Zu Tode erschrocken zog diese den Kopf ein, riss ihre Arme nach oben und hielt sie schützend vors Gesicht, als hätte der Teufel persönlich ihr diese Worte zugeschrien. Und tatsächlich sah der hohe Mann mit der spitzen Nase, dem verkniffenen Gesichtsausdruck und dem langen, pechschwarzen Gewand mit schlohweißem Kragen ein wenig so aus, wie sich Sarah den Teufel vorstellte. Aber natürlich glaubte sie nicht wirklich, dass es den gab. Jedenfalls nicht bei Tag; nur manchmal in der Nacht, wenn sie meinte, Geräusche im Haus zu hören. Denn sicher sein konnte man nicht.

„Sarah“, fuhr die schwarze Gestalt fort und zeigte mit dem Finger auf die Frau, die direkt vor ihm stand, „warum hast du Ochsen ertränkt, Eimer durch die Luft fliegen lassen, bist lautlos über knarzende Dielen gegangen? Warum hast du dich nachts in Gestalt einer Katze zu Farmer Noah geschlichen und ihm das Gesicht zerkratzt?“

Die Arme rang ihre Hände und wimmerte: „Das alles habe ich nicht getan. Wer behauptet das? Diese Anschuldigungen sind teuflisch!“

Wieder brach Tumult im Saal los. „Ausgerechnet *du* wagst es, andere der Lüge zu bezichtigen? *Du* bist des Teufels, du ganz allein!“ Die Frau ging in die Knie und jammerte herzzerreißend. „Ich bin eine Frau der Kirche … des Gebetes. Ein ehrenwertes Mitglied … dieser Gemeinde. Alle hier … kennen mich. Ich verehre nicht den Teufel, sondern …“ Sie brach ab, von Tränen geschüttelt.

„Warum führst du deinen Satz nicht zu Ende?“, fragte der Ankläger lauernd. „Bringst du das Wort ‚Gott‘ nicht über die Lippen? Richte dich auf und sprich das Vaterunser, damit wir den letzten Beweis erlangen, dass du vom Teufel besessen bist!“

Mühsam zog sich die Angesprochene auf ihre wackligen Beine und brachte hervor: „V-Vater unser, d-der d-d-du b-b-b-b-b-b …“ Die Frau verstummte abrupt, als hätte ihr jemand den Mund verschlossen.

„Du lieber Himmel!“, stöhnte Mom und schien für einen Moment ebenfalls sprachlos. „Das ist doch …“

„Hexerei!“, stieß der Ankläger hervor. Wutentbrannt ballte er die Faust und schüttelte sie theatralisch. Der Lärm im Saal schwoll an. „Seht ihr, sie bringt das Gebet des Herrn nicht über die Lippen. Sie ist eine Hexe!“ Beifall brandete aus den Bänken und von der Galerie.

„Die spielen hier die Hexenprozesse von Salem nach“, flüsterte Mom aufgeregt. „Unfassbar wirklichkeitsnah. Man könnte meinen, man sei ins Jahr 1692 zurückversetzt!“

Da erhob sich eine ältere Frau und schrie gellend in die Menge: „Sarah hat einen Pakt mit dem Teufel geschlossen! Sie spinnt Wolle, so fein wie Kinderhaar. Sie hat einen schweren Treppensturz fast unbeschadet überlebt. Sie weiß, wann eine Frau schwanger wird. Sie kann den Sturm besänftigen. Hängt die Hexe!“

Die Menge grölte. Jedes Mal, wenn ihr Name fiel, fuhr Sarah zusammen, als bekäme sie einen Stich ins Herz.

„Gestehe endlich, Sarah, dass du einen Pakt mit Satan geschlossen und ihm deine Seele überschrieben hast“, drohte der schwarze Ankläger gnadenlos weiter. „Man hat dich gesehen, als du dich mit anderen Hexen trafst, um Satan anzubeten. Wir wissen, dass du dich mit dem Blut eines getöteten Kindes in das Buch des Teufels eingetragen hast. Und dass in diesem Buch noch vier andere Namen standen. Die Namen von vier weiteren Hexen, die unser Dorf zugrunde richten. Die Hexe Martha, die letzte Woche am Galgen starb, hat diese Einträge mit eigenen Augen gesehen. Und sie hat *dich* gesehen. Wir wissen, dass du schuldig bist, Sarah. Gib deine Verstocktheit auf und nenne die vier Namen, damit wir Satan von unserer Gemeinde fernhalten können!“

Sarah war zusammengesunken und kauerte wie ein verletztes Tier auf dem Boden. „Ich bin keine Hexe!“, keuchte sie mit letzter Kraft. „Ich kenne keine Namen.“

Doch auf einmal schien ihre Energie zurückzukehren. Blitzschnell sprang sie auf die Beine und begann, ihren Körper wild zu schütteln. Es schien, als würde sie wahnsinnig werden. Keiner glaubte ihr. Nun bäumte sie sich zum letzten Mal auf, um ihre Unschuld hinauszuschreien.

„Ich bin keine Hexe!“, brüllte sie mit der Verzweiflung einer Todgeweihten und schlug mit den Armen um sich. „Fahrt doch zur Hölle!“ Alle verstummten schlagartig, wie vor Schreck gelähmt.

Da ertönte ein Wimmern und Wehklagen. Zunächst leise, schwoll es immer stärker zu einem gespenstischen Geheul an. Sarah kroch ein Schauer über den Rücken. Das Jammern schien von zwei Mädchen zu kommen, die relativ weit vorn saßen. Im Gegensatz zu den anderen Frauen, die eine Haube trugen, war ihr langes Haar gelöst. Sie krümmten und wanden sich, als fügte ihnen jemand große Schmerzen zu. „Betty und Abigail, was habt ihr?“, fragte die schwarze Gestalt am Tisch und runzelte die Stirn.

„S-sarah hat u-uns geschlag-gen“, stotterte eines der Mädchen. „G-g-gerade e-e-eben. U-u-uhh!“

„Das stimmt!“, kreischte die Frau neben ihr. „Die beiden haben plötzlich überall an den Armen blaue Flecken bekommen. Im Laufe der letzten Sekunden! Als Hexe Sarah um sich schlug, hat sie die Mädchen getroffen!“

„Mom, wie kann das sein?“, wandte sich Sarah an ihre Mutter. „Die Angeklagte hat doch niemanden geschlagen! Sie steht viel zu weit weg von den Mädchen. Wieso wirft man ihr das vor?“

„Eine typische Beschuldigung dieser Prozesse: Junge Mädchen behaupteten, von unsichtbaren Personen gequält zu werden. Also von Hexen, die dem Glauben nach an mehreren Orten gleichzeitig auftauchen konnten. Nach dieser Logik kann Sarah nun also vorne stehen und zugleich diesen Mädchen mit ihren Bewegungen Schmerzen zufügen, ohne sie zu berühren.“

Die Angeklagte zuckte zusammen wie ein wundes Reh. Angsterfüllt wandte sie sich halb zu den Mädchen nach rechts um. Sofort verdrehten Betty und Abigail ihre Köpfe extrem weit nach rechts hinten, als versuchte jemand, sie mit Gewalt zu verrenken. Oder als ob eine unsichtbare Macht sie zwingen würde, alle Bewegungen der Beschuldigten zu imitieren. Erschrocken biss sich die Angeklagte auf die Unterlippe. Gleich darauf ertönte wieder ein Schrei der Banknachbarin: „Schaut her, die Lippen der beiden sind blutig – die Hexe hat sie gebissen! Sie foltert die Mädchen mit jeder ihrer Bewegungen!“

„Hexe!“, polterte der schwarze Ankläger wieder. „Musst du diese Unschuldigen auch noch hier im Gerichtssaal peinigen? Ist es nicht genug, dass du die Mädchen nachts aufsuchst, um sie mit Kissen zu ersticken und sie mit Nadeln zu stechen?“

‚Warum stichst du mich mit Nadeln?‘, wisperte es Sarah wieder böse durch den Kopf. Ein Traum … Sie hatte diesen Satz schon einmal im Traum gehört …

„Bleib’ unbeweglich stehen, Hexe! Und nenne uns endlich die vier Personen, damit wir sie hängen können!“, brüllte nun auch der Mann, der aussah wie Dad.

Plötzlich vibrierte Sarahs Handy in der Hosentasche. Wie seltsam – eigentlich gab es hier doch gar kein Netz. Sie zog das Smartphone heraus. Eine SMS von Cathy! Auf dem Display blinkte die Nachricht:

Renn weg, Sarah, renn weg!

In diesem Moment wandte sich die Angeklagte um. Sie stand nun mit dem Gesicht zu den Leuten. Und Sarah erkannte sie sofort: Es war die Frau aus ihrem Traum im Auto. Die Frau, die sie im Mondschein auf die Wiese gelockt hatte.

Sie erhob den Zeigefinger ihrer rechten Hand und richtete ihn zielgenau auf Sarah und ihre Familie.

„Die vier dort am Eingang – das sind die vier Hexen aus dem Teufelsbuch! Die neuen Hexen von Salem!“

Alle Köpfe drehten sich zu ihnen um.